

Linzer Friedensgespräche 2023

Klimawandel und Konflikte Wie wir Klima schützen und Frieden schaffen



Die Beeinträchtigung des Klimas durch Gewaltkonflikte wie den Ukraine-Konflikt sowie die Zunahme drohender Konflikte durch Klimafolgen und Ressourcenknappheit und die dringende Notwendigkeit, etwas für den Klimaschutz zu tun und gemeinsam dafür einzutreten, standen im Mittelpunkt der vierten Linzer Friedensgespräche.

Impulsvorträge von Martin Auer (Scientists for future), Astrid Sahm (Politologin und Gastwissenschaftlerin der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin) und Lena Schilling (Klimaktivistin und Autorin) standen dabei am Programm, weiters ein Workshop mit Andreas Schütz (Solidarwerkstatt Österreich). Kernpunkte waren vor allem die Konflikte rund um Wasser und Rohstoffe wie z.B. in Syrien sowie Tibet/Indien/China

durch die Wasserknappheit bzw. Gletscherschmelze. Ebenso die zunehmend knapper werdenden „kritischen“ Rohstoffe wie Kupfer, Kobalt, Lithium, Nickel und seltene Erdmetalle, deren Nachfrage aufgrund der Energiewende, Digitalisierung und E-Mobilität sehr stark steigt. So sind auch Rohstoffreserven wie z.B. das große Lithiumvorkommen in der Ukraine (Region Donezk) ein Thema.

Die Vielschichtigkeit der Gründe für den Ukrainekonflikt wurde mehrmals betont. Weiters sind die direkten Umweltbeeinträchtigungen des Krieges durch Verminung und Verseuchung nicht zu unterschätzen.

In der Abschlussrunde stellten sich alle drei Referent:innen sowie Lucia Göbesberger, Referentin für Umwelt und Soziales der Diözese Linz, den Fragen des Publikums. Martin Auer und Lena Schilling betonten dabei, dass es notwendig sei, sich im Engagement für das Klima mächtige Verbündete und einflussreiche Organisationen wie z.B. die Gewerkschaften oder einzelne Politiker:innen zu suchen, da bisher das Interesse am Austausch von Seiten der Politik gering sei. ▶

Liebe Leser:innen und Unterstützer:innen,

„Wie wir Klima schützen und Frieden schaffen“ war das Thema der Linzer Friedensgespräche 2023. Weiters sind Bemühungen für bessere Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter:innen in Kambodscha und Pakistan Schwerpunkte dieser Ausgabe.

Mit solidarischen Grüßen,
Martha Stollmayer

Entscheidend sei die Frage des Menschenbildes, brachte Lucia Göbesberger in die Diskussion ein, insofern als es um ein gutes Leben für alle gehe und die ökologische Frage nur gemeinsam mit der sozialen Frage gelöst werden könne. Wichtig sei, dass wir gemeinsam darüber nachdenken, was gutes Leben für uns bedeutet.

Bessere Arbeitsbedingungen für Textilarbeiterinnen in Kambodscha

„Ich stamme vom Land, aus einer sehr armen Bauernfamilie. Um sie zu unterstützen, ging ich mit 17 nach Phnom Penh und begann, in einer Textilfabrik zu arbeiten. Seitdem stehe ich jeden Tag um fünf Uhr auf und nähe T-Shirts, Hosen und Kleider bis spät am Abend. Sechs Tage die Woche, manchmal auch sonntags“, erzählt die heute 33-jährige Textilarbeiterin im Sopheap.

Für einen derart harten Arbeitstag verdienen die meisten Textilarbeiterinnen nur einen Hungerlohn – nur so können die T-Shirts in Europa so billig verkauft werden. In vielen Fabriken ist es zudem unerträglich heiß und oft gefährden giftige Chemikalien die Gesundheit der Arbeiterinnen. Wer einmal nicht arbeiten kann, erhält keinen Lohn und kann sofort seine Stelle verlieren.

Wenn die Frauen erkranken, ein Kind bekommen oder die alten Eltern pflegen müssen, stehen sie vor dem Nichts. Einen Notgroschen zurücklegen können sie bei derart niedrigen Löhnen auch nicht. Im Gegenteil: Damit die Familien überhaupt über die Runden kommen, müssen oft auch die Kinder zum Einkommen beitragen, statt zur Schule zu gehen. Ein Teufelskreis, aus dem viele Familien über Generationen nicht herausfinden.

Zwar gibt es in Kambodscha eine rudimentäre staatliche Sozialversicherung, aber diese deckt kaum das Nötigste ab.

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu überlegen, welche Bedürfnisse die Menschen tatsächlich haben und wie man diese, unter Einbeziehung des Gemeinwohls, berücksichtigen kann. Denn die Wirtschaft ist für die Menschen da und nicht umgekehrt.

Zudem ersparen sich viele Unternehmen die Sozialabgaben, indem sie die Mitarbeiter:innen nicht offiziell anstellen. Dann gibt es für sie keine Krankenversicherung, Alterspension oder andere Sozialleistungen.

Alle Menschen haben ein Recht auf menschenwürdige und faire Arbeitsbedingungen. Damit Textilarbeiterinnen Zugang zu diesem Recht erhalten, schafft Oxfam, die Partner-Organis-



sation des Entwicklungshilfeklubs, Möglichkeiten für sie, sich auszutauschen und zusammenzuschließen, vermittelt zwischen ihnen und ihren Arbeitgeber:innen und übt Druck auf politische Entscheidungsträger:innen aus.

Wichtig dabei

- Die eigenen Rechte kennen: Textilarbeiterinnen erhalten Information, Beratung und Hilfsangebote.
- Mit einer Stimme sprechen: Oxfam bringt Arbeiterinnen zusammen und hilft, ihre Anliegen zu formulieren und vor ihren Arbeitgeber:innen zu vertreten.
- Faire Bedingungen schaffen: Durch Verhandlungen mit Behörden, Kampagnen, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit setzt sich Oxfam gemeinsam mit den Textilarbeiterinnen dafür ein, langfristig die Grundvoraussetzungen für gerechtere Arbeitsbedingungen und faire Löhne zu schaffen.

Entwicklungshilfeklub Wien

Historischer Schritt für Textilarbeiter:innen in Pakistan

Nach jahrelangem Bemühen um bessere Sicherheitsstandards in pakistanischen Textilfabriken wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht. Ein rechtlich verbindliches Gesundheits- und Sicherheitsabkommen gilt seit Jänner 2023 in Textilfabriken.

Konkret wird mit den „Pakistan Accords“ garantiert, dass die Fabriken inspiziert und überwacht werden. Zusätzlich können sich die Arbeiter:innen bei Gesundheits- und Sicherheitsproblemen an einen neuen Beschwerdemechanismus wenden. „Das neue Sicherheitsabkommen hat das Potenzial, die Arbeitsplätze für Millionen Menschen in der Textilindustrie sicherer zu machen und so zu verbessern“, sagt Südwind-Sprecherin Gertrude Klaffenböck.



Beim Pakistan Accord handelt es sich um ein rechtlich verbindliches Gesundheits- und Sicherheitsabkommen zwischen Gewerkschaften und Modeunternehmen nach dem Vorbild des Bangladesch-Abkommens („Bangladesh Accord“). Dieses wurde nach dem Einsturz der Rana-Plaza-Fabrik 2013 unterzeichnet und hat wichtige Verbesserungen für die hochprekäre Sicherheitslage in mehr als 1.600 Textilfabriken mit rund 2,5 Millionen Arbeiter:innen gebracht.

„Seit Jahren wurde daran gearbeitet, dieses Abkommen auch auf andere Länder mit ähnlichen Risikosektoren auszudehnen. Nach dem langerwarteten Pakistan Accord sollte als nächstes Indien dem Beispiel Bangladeschs und Pakistans folgen“, sagt Gertrude Klaffenböck. „Auch vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um ein EU-Lieferkettengesetz bildet das Abkommen eine wichtige Grundlage, um zumindest dieses eine Arbeitsrecht – nämlich einen sicheren und gesunden Arbeitsplatz – zu gewährleisten.“

Wie in Bangladesch haben auch in Pakistan freiwillige Auditsysteme die Arbeitnehmer:innen nicht vor Unfällen und Todesgefahr geschützt. Trotz wiederholter Prüfungen blieben effektive Maßnahmen aus, wie etwa der Fabriksbrand von Ali Enterprises in Karatschi 2012 zeigte, bei dem 250 Arbeiter:innen ums

Leben kamen. Allein im vergangenen Jahr 2022 kam es bei Fabriksunfällen in Pakistan zu mindestens 19 Toten und zahlreichen Verletzten.

Bis jetzt haben 187 Marken unterzeichnet. Auch österreichische Unternehmen sind dringend gefordert, diesem wichtigen Abkommen beizutreten.

Susanne Loher, Südwind

INFORMATION

»Der Solifonds unterstützte dieses Projekt des Entwicklungshilfeklubs für Information und Schulungen für 20 Textilarbeiterinnen in Kambodscha im Wert von insgesamt 1.520 Euro. Herzlichen Dank!«

ZITAT

»Wirklicher Friede bedeutet auch wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit, bedeutet Schutz der Umwelt, bedeutet Demokratie, Vielfalt und Würde und vieles, vieles mehr.«

Kofi Annan, ghanaischer Diplomat und Generalsekretär der Vereinten Nationen, 1938 – 2018

Jahresgebahrung 2022

FERNSICHT 23

Solidaritätsfonds KAB/KAJ, Jahresgebahrung 2022

Guthaben	31. 12. 2021 Girokonto AT10 5400 0000 0064 4757	1.951,68
Einnahmen	aus Beiträgen und Spenden Zinserträge aus Girokonto	8.266,85 0,00
Summe Einnahmen		10.218,53
Ausgaben	Pj. 2201 Jahresbeitrag Welthaus Pj. 2204 Sambhali Jaisalmer, Indien Pj. 2205 Karnataka/Jugend eine Welt, Indien Pj. 2206 Jahresbeitrag Südwind Pj. 2207 Selbsthilfegruppe im Senegal Pj. 2208 Entwicklungshilfeklub, Kambodscha	196,00 1.500,00 2.500,00 150,00 1.500,00 1.520,00
Rückstellung für 2023	Pj. 2203 CAJ Venezuela	1.500,00
Projektausgaben gesamt		7.366,00
Bankspesen		190,69
Summe Ausgaben gesamt		7.556,69
Guthaben	31. 12. 2022 Girokonto AT10 5400 0000 0064 4757	2.661,84

Margarete Stadlbauer, Kassierin

Solifonds Spendenkonto AT10 5400 0000 0064 4757, BIC OBLAAT2L

Ein herzliches Dankeschön für deinen/Ihren Beitrag im letzten Jahr!

In Summe wurden im Jahr 2022 an den Solifonds € 8.266,85 gespendet. Mit diesem Betrag konnten wir zwei Projekte in Indien unterstützen: das Sambhali Projekt in Jaisalmer sowie ein Projekt zur Reintegration von Schulabbrecher:innen und Rehabilitierung von Kinderarbeiter:innen in Karnataka/Indien.

Weiters wurden auch das Ausbildungsprojekt in Waoundé im Senegal sowie ein Projekt über bessere Arbeitsbedingungen von Textilarbeiterinnen in Kambodscha gefördert (siehe Bericht Seite 2).

ZITAT

»Nur eine solidarische Welt kann eine gerechte und friedvolle Welt sein.«

Richard von Weizsäcker, deutscher Politiker, 1920 – 2015

Zwischen 30. März und 10. Mai finden die entwicklungspolitischen Film- und Dialogabende FERNSICHT 23 zur Schwerpunktregion Zentralamerika statt.

Der Fokus richtet sich dabei auf die beiden Länder Guatemala und Nicaragua von denen in unseren Medien kaum berichtet wird. Ein Filmabend wird am 13. April 2023 im Kino Katsdorf zum Thema Arbeitswürde organisiert. Die Dokumentation „Archaeology of Worker's Dignity - Archäologie der Arbeiterwürde“ des deutschen Regisseurs Uli Stelzner stellt die Frage, ob Gewerkschaften und Arbeitnehmer:innenrechte in neoliberalen Zeiten ein Thema für Archäolog:innen sind? Eine verlorene Erinnerung an vergangene Zeiten?



Der Film beleuchtet die Situation in Guatemala, einem der Länder mit den meisten ermordeten Gewerkschafter:innen. Einem Land in dem die Arbeitsrechte der Arbeitnehmer:innen dauerhaft verweigert und verletzt werden. Der Film porträtiert einen überlebenden Gewerkschafter und taucht ein in die beunruhigenden Arbeitsbedingungen auf den Zuckerrohrfeldern, Maquilas und informellen Märkten. Mit dem unerwarteten Ausbruch der Pandemie sind die Folgen für die Arbeitnehmer:innen noch verheerender geworden.

Do. 13. April 2023, 19.30 Uhr im Kino Katsdorf

Gemeindeplatz 3, 4223 Katsdorf

Filmabend mit anschließender Diskussion

Programm/Orte/Filme von Fernsicht 23 finden Sie hier:
www.fern-sicht.at

FERNSICHT
FILM.DIALOG.ENTWICKLUNG.